GEISTREICH

Katholische Gesamtkirchengemeinde Biberach

Katholische Zeitschrift für Biberach

Nr. 8 | April 2013

Alt – oder im besten Alter?

Inhalt

TITELTHEMA

4 **Alter hat viele Gesichter**
Was wissen wir über die Lebenssituation Älterer?
5 **Forum katholische Seniorenarbeit**
Mit Renate Gleinser im Gespräch
6 **Besuchsdienste**
7 **Hilfen im Alter**
Fachdienst der Caritas Biberach-Saulgau
8 **Seelsorge in Altenpflegeheimen**
Ein Erfahrungsbericht
10 **Sterbeseelsorge**
Krankensalbung - Sterbesegen - Krankenkommunion
11 **„... und plötzlich ist alles anders"**
Unterstützung auf dem Weg durch die Trauer
12 **Lebensbegleitung bis zuletzt**
Die Hospizgruppe Biberach
13 **Hilfe von nebenan**
Nachbarschaftshilfe
14 **Wohin mit der Oma?**
15 **Senioren in unseren Gemeinden**
16 **„Alt und Jung entdeckt sich neu"**

GRUPPEN

17 **Lebendige Gemeinde**
Termine im Überblick

ICH GLAUBE

19 **Meine Lieblingsbibelstelle**

RUBRIKEN

3 **Vorwort**
2 **Impressum**
20 **Impuls**

Impressum

Herausgeber:
Katholische Gesamtkirchengemeinde Biberach
Vorsitzender: Pfarrer Kaspar Baumgärtner
Pfarrbüro St. Martin, Museumstraße 5, 88400 Biberach,
Tel.: 07351/18140, kontakt@redaktion-geistreich.info

Redaktionsteam:
Sigrid Ackermann, Kaspar Baumgärtner, Thekla Braun, Christian Hiller, Ingrid Hüttl, Waltraud Ihler, Wiebke Mahlbacher, Wunibald Reutlinger, Sigrid Walz, Wolfgang Winter

Fotos:
Titel: © Pfarrbriefservice, Martin Manigatterer; Seiten 2, 3, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 15, 16, 19: Privat; Seite 7: © Pfarrbriefservice, Caritas; Seite 13: Felix Kästle; Seite 14: Thomas Plaßmann; Seite 18, 20: Volker Mahlbacher

Text:
Impuls, Seite 20: © Pfarrbriefservice, Katharina Wagner

Layout:
Florian Ihler, Biberach

Druck:
RICHARD CONZELMANN GRAFIK + DRUCK e.K.
Emil-Mayer-Straße 3
72461 Albstadt-Tailfingen

Liebe Leserinnen und Leser,

Alt - oder im besten Alter?

Wann ist der Mensch alt? Dann, wenn er in den Ruhestand nach einem langen Arbeitsleben geht? Wenn sein Geburtsdatum ihm sagt, dass er die 60 - 70 - 80 erreicht hat? Wenn die Kräfte nachlassen, körperlicher und geistiger Abbau bemerkbar werden? Wann stelle ich selbst fest, dass ich „alt“ bin? Will oder kann ich das überhaupt selbst feststellen? Und wer ist „im besten Alter“? So bezeichnet man doch bereits Menschen mit 50, die sich sicher nicht zu den Alten zählen. Die Übergänge sind fließend. Alter ist nicht mehr Rest des Lebens, sondern umfasst oft noch mehrere Lebensjahrzehnte.

Papst Benedikt XVI. hat uns mit seinem Rücktritt vor Augen geführt, dass dem Leben und der Lebensenergie Grenzen gesetzt sind, die uns zwingen, zurückzutreten. Platz für Jüngere zu machen und damit auch an Wichtigkeit zu verlieren, ist ein schmerzlicher Prozess. Es liegt an der Umgebung, ob die Würde des Einzelnen trotzdem bewahrt oder ob er beiseitegeschoben wird.

In unseren Gemeinden besteht ein dichtes Netzwerk an Unterstützung für hilfsbedürftige und alte Menschen. Gleichzeitig wird dieses Netz zu einem großen Teil von Senioren getragen, die sich hier in hohem Maß, meist ehrenamtlich, engagieren. Gemeinde als Ort der Caritas (= tätige Nächstenliebe) wird von ihnen geprägt und zeigt das Gesicht unserer Kirche.

Der demographische Wandel der Gesellschaft fordert heraus und bietet auch neue Möglichkeiten. Die klassische Zielgruppe kirchlicher Seniorenarbeit ist jünger und vielfältiger geworden. Es wird eine Aufgabe der Kirchengemeinden mit ihren Haupt- und Ehrenamtlichen sein, Angebote für die jungen Alten zu entwickeln, sie mit ihren Lebenserfahrungen und Ressourcen angemessen anzusprechen und einzubinden.

Thekla Braun, Wiebke Mahlbacher
Redaktionsteam

Alter hat viele Gesichter

Was wissen wir über die Lebenssituation Älterer? Testen Sie sich einmal selbst mit diesem kleinen Fragebogen.[1]

1.	Die meisten alten Menschen haben eine Krankheit:	☐ richtig	☐ falsch
2.	Mehr als die Hälfte der hochbetagten Frauen braucht Hilfe beim Baden oder Duschen:	☐ richtig	☐ falsch
3.	Depressionen werden im hohen Alter häufiger:	☐ richtig	☐ falsch
4.	Etwa die Hälfte der 90jährigen und Älteren leidet an einem deutlichen geistigen Abbau (Demenz):	☐ richtig	☐ falsch
5.	Der Alltag sehr alter Menschen besteht vorwiegend aus Inaktivität und Ausruhen:	☐ richtig	☐ falsch
6.	Wenn man alte Menschen fragt, womit sie sich stark beschäftigen, hat das Thema Sterben und Tod bei den meisten eine hohe Priorität:	☐ richtig	☐ falsch
7.	Das Gedächtnis wird mit zunehmendem Alter immer schlechter:	☐ richtig	☐ falsch
8.	Die meisten alten Menschen können nichts Neues mehr lernen:	☐ richtig	☐ falsch
9.	Die meisten alten Menschen glauben, dass sie ihr Leben nicht mehr selbst bestimmen können:	☐ richtig	☐ falsch
10.	Nur ganz wenige alte Menschen haben noch ausgeprägte Lebensziele:	☐ richtig	☐ falsch
11.	Alte Menschen leben vor allem in der Vergangenheit:	☐ richtig	☐ falsch
12.	Fast alle alten Menschen haben eine vertraute Person, mit der sie über schwierige Probleme sprechen können:	☐ richtig	☐ falsch
13.	Pflegebedürftige alte Menschen in Privathaushalten werden im Landkreis Biberach durchschnittlich pro Tag über sieben Stunden gepflegt, betreut und versorgt:	☐ richtig	☐ falsch

Antworten zum Fragebogen

1. Richtig: Aus medizinischer Sicht läßt sich bei nahezu allen 70-Jährigen und Älteren mindestens eine Krankheit diagnostizieren. Demgegenüber ist nicht richtig, dass die meisten alten Menschen unter einer ernsthaften Erkrankung leiden. Lebensbedrohliche Krankheiten wurden nur bei einem Drittel der Untersuchten festgestellt.
2. Richtig.
3. Falsch: Die Häufigkeit depressiver Erkrankungen unterscheidet sich zwischen den verschiedenen Altersgruppen zwischen 70 bis über 100 Jahre nicht.
4. Richtig: Die Demenzhäufigkeit steigt mit dem Alter stark an. Bei den über 90-Jährigen 43 Prozent!
5. Falsch: Wenn man sich Tagesabläufe genauer ansieht, dann zeigte es sich, dass 19 % der Wachzeit mit Ruhephasen verbracht wurden, bei den 70- bis 84-Jährigen waren es nur 12 %.
6. Falsch: Bei Vorgabe von zehn Lebensbereichen und -themen gaben 70 % der Befragten an, sich stark oder sehr stark mit dem Wohlergehen ihrer Angehörigen zu beschäftigen. Das Thema Sterben und Tod wurde nur von sieben Prozent genannt.
7. Richtig
8. Falsch: Bis ins hohe Alter hinein sind alte Menschen noch lernfähig, auch wenn die Gedächtnisleistungen schlechter werden.
9. Falsch: 70 % der Befragten gaben an, dass sie das Gefühl haben, ihre Geschicke vor allem selbst beeinflussen zu können.
10. Falsch: 94 % entwarfen auf Befragen Zukunftsszenarien, selbst bis ins hohe Alter!
11. Falsch: 40 % gaben an, dass sie meistens über die Gegenwart nachdenken, 30 % berichteten vor allem von Gedanken über die Vergangenheit und 25 % von Gedanken über die Zukunft.
12. Falsch: Fast die Hälfte der Befragten gab an, dass sie niemanden haben, mit dem sie über persönliche Probleme reden können.
13. Richtig: Pflegebedürftige alte Menschen in Privathaushalten werden im Landkreis Biberach durchschnittlich pro Tag 7,3 Stunden versorgt, betreut und gepflegt. Die Dauer der Pflege insgesamt beträgt durchschnittlich 5,4 Jahre.

1 Quelle: „Berliner Altersstudie", 1996 / Für Frage 13: Alten- u. Pflegeplan Landkreis BC,2003 Thomas Münsch, Caritas Biberach-Saulgau,

Forum katholische Seniorenarbeit

Mit Renate Gleinser im Gespräch

Renate Gleinser, Vorsitzende des Forums Kath. Seniorenarbeit in den Dekanaten Biberach und Saulgau

Wie arbeitet das Forum Kath. Seniorenarbeit?

Renate Gleinser: Das Forum Kath. Seniorenarbeit bietet eine Plattform des Dialoges und der Kooperation. Es befasst sich mit Altenbildung, Altenhilfe und Altenseelsorge. Die Vorstandsmitglieder unterstützen vor allem die Seniorengruppen und Seniorengymnastikgruppen in den Kirchengemeinden.

Welche Interessen vertreten Sie als Vorsitzende dieses Forums?

Renate Gleinser: Ich vertrete die Interessen der im kirchlichen Bereich engagierten Senioren im Dekanatsrat, im Netzwerk Ehrenamt, als Beisitzerin im Vorstand des Kreisseniorenrats und im diözesanen Vorstand des Forums Kath. Seniorenarbeit.

Was bietet das Forum konkret an?

Renate Gleinser: Das Forum veranstaltet Seniorennachmittage, Besinnungstage und Gottesdienste. Hier werden Themen aus der Lebenswelt älterer Menschen aufgegriffen und kreativ umgesetzt.

Was bringt älter werden aus Ihrer Sicht mit sich?

Renate Gleinser: Das Zitat von Johann Nestroy: „Lang leben will halt alles, aber alt werden will kein Mensch“ trifft die Befindlichkeit in unserer Gesellschaft. Für viele Frauen und Männer beginnt die Lebensphase des Alters mit dem Ruhestand und dauert 30 Jahre bis zum Tod. Die Lebenssituationen der älteren Menschen sind vielfältig. Die klassischen Alten gibt es nicht, die heutigen Senioren gestalten ihr Leben sehr unterschiedlich.

Noch immer wird das Alter fast ausschließlich unter dem Aspekt der Fürsorge und Betreuung gesehen. Dabei sind ältere Menschen ein großer Schatz für die Kirchengemeinden. Eine große Anzahl von Frauen und Männern engagiert sich in bewundernswerter Weise in den verschiedensten Bereichen und will ihr Umfeld mitgestalten.

Befreit von Leistungszwängen setzen Senioren ihre, in einem langen Leben erworbenen Fähigkeiten, zum Wohl anderer ein. Vielen ist es besonders wichtig, für die nachfolgende Generation Sorge zu tragen. Für die meisten älteren Menschen bedeutet es ein großes Glück, Großeltern zu sein. Ihre Enkel erlernen von ihnen die Werte, die sie fürs Leben stark machen.

Das zunehmende Alter bringt aber auch krisenhafte Lebensereignisse und Übergänge mit sich. Die körperliche Mobilität geht mit zunehmendem Alter zurück, Lebensräume werden enger, mit Krankheit und Gebrechlichkeit muss umgegangen werden. In diesen Situationen tut es gut, Angebote und Hilfen in der Nähe zu haben und von Seelsorgern und Seelsorgerinnen begleitet zu werden.

Sigrid Walz
Redaktionsteam

Zur Person Renate Gleinser

- 64 Jahre alt
- seit 1991 Kirchengemeinderätin in der Kirchengemeinde Ingoldingen und Mitglied des Leitungsteams der Seniorengruppe
- Als Vorsitzende des Forums Kath. Seniorenarbeit in den Dekanaten Biberach und Saulgau zusammen mit dem Vorstand zuständig für die Unterstützung und Begleitung der Seniorengruppen in den beiden Dekanaten
- Als Referentin für Senioren bei der Kath. Erwachsenenbildung Dekanate Biberach und Saulgau e.V. verantwortlich für die Bildungsangebote für Senioren im Jahresprogramm

Sie vertritt die Interessen der im kirchlichen Bereich engagierten Senioren im

- Dekanatsrat
- Netzwerk Ehrenamt
- Kreisseniorenrat

Besuchsdienste

Geburtstagsbesuch der Elisabethenfrauen

Eine Stunde für den Nächsten

Bei pflegebedürftigen, meist älteren Menschen zu Hause oder in Pflegeheimen, bleibt oft zu wenig Zeit für Gespräche und Anteilnahme. Deshalb wurde 2004 auf Initiative der Caritas die Gruppe „Eine Stunde für den Nächsten" gegründet. Sie ist heute bei der Gesamtkirchengemeinde angesiedelt. Hier bieten die Mitarbeiterinnen regelmäßige Besuche an. Sie bringen Zeit mit, beispielsweise für gemeinsames Kaffeetrinken, für Spaziergänge und Einkäufe, sie begleiten bei Arztbesuchen oder Behördengängen. Hauswirtschaftliche und pflegerische Aufgaben werden von ihnen nicht übernommen. Jeder und jede kann sich an die Gruppe wenden. Die Pfarrbüros, das Seniorenbüro oder auch die Pflegedienste stellen den Kontakt her. Das erste Treffen dient dem Kennenlernen. Die individuellen Bedürfnisse stehen dabei im Vordergrund und selbstverständlich ist es entscheidend, dass die Chemie zwischen dem Menschen, der besucht werden soll und der Besucherin stimmt. Die Besuche gestalten sich sehr unterschiedlich, sie sind so vielfältig wie die Menschen, die besucht werden. In der Regel gehen die Begleitungen über Jahre und es entstehen Beziehungen, die für alle Beteiligten bereichernd sind.

» *Weitere Informationen gibt Diakon Walosczyk E-Mail: dwalosczyk@kg.drs.de oder Dr. Hannelore Ruppin, Tel.: 07351/9265*

Dr. Hannelore Ruppin
Koordinatorin der Gruppe

Elisabethenfrauen

„Fröhlich sein und Gutes tun"
Elisabeth von Thüringen

Die Heilige Elisabeth von Thüringen mit ihrem Einsatz für alle, die am Rand der Gesellschaft standen, ist das Vorbild der Elisabethenfrauen, die heute in der Gemeinde Zur Heiligsten Dreifaltigkeit aktiv sind. Vor 30 Jahren übernahm Monika Henkel die Leitung, tatkräftig unterstützt durch ihre Stellvertreterin Fanny Braunger und die Sekretärinnen des Pfarrbüros.

Die Frauen besuchen die Seniorinnen und Senioren an runden Geburtstagen ab dem 75. Lebensjahr und überbringen in der Adventszeit die Weihnachtsgrüße des Pfarrers. Diese Besuche werden sehr gerne angenommen, zeigen sie den Besuchten doch, dass sie von ihrer Gemeinde nicht vergessen werden. Gerne wird eine solche Gelegenheit zu einem „Schwätzle" genutzt und es entstehen Beziehungen, die sich über die Besuche hinaus fortsetzen und die schönste Anerkennung dieser ehrenamtlichen Tätigkeit sind.

Innerhalb der Gruppe wird eine herzliche Gemeinschaft gelebt, die vor allem beim jährlichen Elisabethenfest zum Ausdruck kommt. Hier werden Erfahrungen ausgetauscht, Überlegungen zur künftigen Arbeit angestellt und Kontakte gepflegt. Die meisten Elisabethenfrauen sind jahrelang dabei. Sie beenden ihre Tätigkeit meistens erst dann, wenn sie aus gesundheitlichen Gründen aufhören müssen.

Auch in der Kirchengemeinde nimmt der Anteil an Seniorinnen und Senioren zu und damit der Personenkreis, um den sich die Elisabethenfrauen kümmern. Deshalb wünscht sich die Gruppe Verstärkung.

» *Wer mehr erfahren möchte, kann sich an das Pfarrbüro Dreifaltigkeit, Tel.: 07351/22122, wenden.*

Monika Henkel
Elisabethenfrauen

Hilfen im Alter

Fachdienst der Caritas Biberach-Saulgau

Grundsätze

Die Altenhilfe der Caritas gründet in dem christlichen Verständnis von der Einmaligkeit und Würde eines jeden Menschen und dem Bewusstsein solidarischer Verbundenheit. Sie wird von einer ganzheitlichen Sicht des alten Menschen geleitet, die ihn vorbehaltlos als Persönlichkeit ernst nimmt.

Die Arbeit des Fachdienstes Hilfen im Alter orientiert sich an der Lebenswelt und am Sozialraum der Menschen. Sie umfasst Maßnahmen, Angebote, Projekte, Initiativen und Veranstaltungen, die sich insbesondere an Ältere des sogenannten dritten und vierten Lebensalters richten.

Angebote und Arbeitsschwerpunkte

- **Angebote für pflegende Angehörige** als Gesprächskreise, jeden ersten Donnerstag im Ochsenhauser Hof, 14.00- 16.00 Uhr.
- **Informationsveranstaltungen** für zukünftig Pflegende und **Seminare** für ehemals Pflegende. Dort werden Fragen der Sinnfindung und der Spiritualität thematisiert.
- Fortbildungsangebote zum Thema **Demenz** werden flächendeckend als „Biberacher Weg –Wissen für Zuhause“ in modularer Form angeboten.
- Jährliche **Freizeit für Pflegebedürftige und ihre Angehörigen** im Bildungshaus in Rot an der Rot ist für Pflegende und zu Pflegende stets ein Highlight!
- Der Fachdienst „Hilfen im Alter“ organisiert Einführungskurse, Fortbildungen und stellt die Koordination der **ambulanten Hospizgruppen** sicher.
- Die Geschäftsführung der **Katholischen Arbeitsgemeinschaft für Organisierte Nachbarschaftshilfe** fördert und berät die Mitglieder.
- **Wohnberatung** wird seit dem Jahr 2000 regelmäßig in Haushalten zum Teil mit ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen geleistet.
- Der Fachdienst ist auch beteiligt an der Planung und Durchführung der **Akademietage**, die an der Hochschule Biberach stattfinden. Sie richten sich generationsübergreifend an alle, die Interesse an aktuellen wissenschaftlichen Vorträgen haben.
- Unterstützung des **Forums kath. Seniorenarbeit.**

Uns beschäftigt die dringliche Frage nach der Zukunft der Pflege, nach den Möglichkeiten des gelingenden Lebens und Wohnens Älterer in unseren (Kirchen-) Gemeinden. Deshalb haben wir im Landkreis Biberach eine Überprüfung der Alten- und Pflegeplanung angeregt, die im nächsten Jahr in Angriff genommen werden soll. Dann wird die Versorgung Älterer und Pflegebedürftiger untersucht und Schlüsse für eine eventuelle Neuausrichtung der Angebote gezogen.

Thomas Münsch
Fachdienst Hilfen im Alter Caritas Biberach-Saulgau

Thomas Münsch, Caritas Biberach-Saulgau

Seelsorge in Altenpflegeheimen

Ein Erfahrungsbericht

Im Arbeitsfeld angekommen

Seit meiner Weihe zum Diakon im Mai 2010 unterstütze ich als Ehrenamtlicher die Hauptamtlichen des Pastoralteams der Seelsorgeeinheit Biberach-Nord in der Altenseelsorge. Schwerpunktmäßig bin ich dabei im Bürgerheim, in der Pflegestation „Lindenpark“ sowie im Hospiz tätig. Als Altenheim-Seelsorger und Sterbebegleiter bin ich nicht nur für die Heimbewohner und für die Hospizgäste da, sondern auch für deren Angehörige, für das hauptamtliche Personal und für die Ehrenamtlichen. Dabei ist es wichtig, die Einrichtungen regelmäßig zu besuchen, denn die Menschen freuen sich auf den Seelsorger und sind enttäuscht, wenn der Besuch ausfällt. Bei meinen Besuchen habe ich Einblick in den Heimalltag und seine Arbeitsabläufe bekommen und auch Erfahrungen mit Demenzerkrankungen gesammelt. Dankbar darf ich dabei erfahren, dass ich fest in den Heimalltag eingebunden bin und nicht als Fremdkörper wahrgenommen werde.

Altenheimseelsorge ist für mich Seelsorge pur. Sie ist für mich ein ausgesprochen anspruchsvolles, interessantes und vielgestaltiges Arbeitsfeld. Bei Bedarf präsent zu sein, viel Zeit mitzubringen, zuhören können, wertschätzen, unterstützen, beraten, aushalten, wo Schicksal, Leiden, Krankheit als nicht behandelbar und aufhebbar erfahren wird. Sterben als Teil des Lebens zu akzeptieren, in Gebet, Gottesdienst und Kommunion Christus den Menschen nahe bringen, das alles ist Aufgabe der Altenheimseelsorge. Für mich persönlich ist dieser Dienst am Nächsten mein diakonischer Auftrag, der viel Erfüllung mit sich bringt.

Das Pflegeheim im Wandel

Es ist eine Tatsache, dass die Menschen immer älter werden und dass dadurch die Pflege- und Hilfsbedürftigkeit steigt. Etwa ein Drittel der pflegebedürftigen Menschen ist irgendwann auf eine stationäre Versorgung in einem Alten- und Pflegeheim angewiesen.

Erntedank-Gottesdienst im Bürgerheim: Diakon Wolfgang Mast spendet die Kommunion.

In dieser späten Lebensphase entstehen neben einem pflegerischen Hilfsbedarf auch veränderte religiös-spirituelle Bedürfnisse, auf die ich mich als Seelsorger einstellen muss. Viele der älteren Bewohnerinnen und Bewohner haben einen intensiven Kontakt mit Glaube und Kirche und wollen diesen Kontakt aufrecht erhalten. Auch diese alten Menschen gehören zur Gemeinde und sollen sich der Gemeinde zugehörig und verbunden fühlen. Das christliche Profil einer Pflegeeinrichtung muss deshalb zu einem wesentlichen Teil von der Kirchengemeinde gelebt und mitgestaltet werden. Pflegeheime können so selbst zu Orten der Gemeindebildung werden. Alten- und Altenheimseelsorge ist für unsere Kirchengemeinden in Zukunft kein Randthema mehr, sondern eine zentrale Aufgabe und trägt zur Glaubwürdigkeit einer diakonischen Kirche bei.

Die Menschen kommen heutzutage in der Regel erst dann ins Heim, wenn es zuhause nicht mehr anders geht. Insofern sind die Altenpflegeheime oft Notlösungen am Ende einer Lösungskette. Frühere Altenheime, in die man in relativer gesundheitlicher Rüstigkeit freiwillig einzog, sind Geschichte; sie entwickelten sich zu Heimen für Pflegebedürftige. Das Altenpflegeheim ist das lebensgeschichtlich letzte Daheim dieser Menschen. Seine Bewohnerinnen und Bewohner wissen oder ahnen, dass sie hier nur noch eine relativ kurze Zeit leben werden. In unserem Haus St. Josef in Eberhardzell gab es früher noch Heimbewohner, die 20 und gar 30 Jahre im Altenheim lebten; heute sind es im Durchschnitt kaum mehr drei Jahre.

Sterben ist gegenwärtig

Da die Menschen in den Altenpflegeheimen meist nur noch einen kürzeren Lebensabschnitt verbringen, darf Sterben und Tod kein Tabuthema sein. Seelsorge ist deshalb nicht nur Lebensbegleitung, sondern immer auch Sterbevorbereitung, Lernen, vom Leben Abschied zu nehmen. Sterben gehört auch in den Pflegeheimen zum Alltag und es ist wichtig, eine Kultur des Abschiednehmens mit Sterbesegen, Verabschiedungsfeier und Aufbahrung im Zimmer zu pflegen.

Auf diese sich wandelnden beruflichen Anforderungen müssen sich auch die Mitarbeitenden einstellen. Sie haben den Altenpflegeberuf erlernt, weil sie pflegebedürftigen alten Menschen Lebensbegleiter sein wollten. Jetzt erkennen sie die Notwendigkeit immer mehr auch Sterbebegleiter sein zu müssen.

Ort der Seelsorge

Auch die Angehörigen bedürfen oftmals der Seelsorge. Immer wieder erlebe ich, dass sie unter Selbstvorwürfen leiden, ihren Pflichten als Sohn oder Tochter nicht ausreichend nachgekommen zu sein. Diese Schuldgefühle verstärken sich wenn der Angehörige im Heim bereits nach kurzer Zeit stirbt.

Genauso benötigen Ehrenamtliche selber Angebote seelsorgerlicher Begleitung. Für sie kann das Annehmen eigener Schwachheit bis hin zur Auseinandersetzung mit der eigenen Sterblichkeit sehr belastend sein.

Die Alten- und Krankenseelsorge geschieht bei uns in Biberach in ökumenischer Aufgeschlossenheit und gegenseitiger Rücksichtnahme. Insofern sind unsere Altenpflegeheime und auch das Hospiz Orte gelebter Ökumene.

Wolfgang Mast
Diakon

Sterbeseelsorge

Krankensalbung - Sterbesegen - Krankenkommunion

Als katholischer Seelsorger in der Sana Kreisklinik Biberach trage ich dafür Sorge, dass den Patienten im Rahmen der seelsorgerlichen Dienste und Aufgaben auch die Spendung der Krankensalbung ermöglicht wird. Die in früheren Jahrzehnten dafür gebräuchliche Bezeichnung „Letzte Ölung“ wirkt bis heute nach, obwohl das Sakrament der Krankensalbung in unseren Kirchengemeinden gut erklärt wird: Wie das Wort schon sagt, wird im Sakrament der Krankensalbung in erster Linie kranken Menschen die besondere Nähe Gottes zugesprochen. Durch einen von mir organisierten Wochendienst ist es möglich, dass etliche Priester aus Biberach und Umgebung dafür in die Klinik kommen. Neu ist der in den Reihen der Klinikseelsorger unserer Diözese entwickelte Sterbesegen, der, anders als bei der Krankensalbung, nur bei sterbenden Menschen und auch von pastoralen Mitarbeitern und Angehörigen gebetet werden kann. Dieser Sterbesegen ist kein Ersatz für die Krankensalbung, sondern ergänzt diese. Ein Faltblatt zum Sterbesegen ist in den Pfarrbüros erhältlich. Bitte holen Sie sich dieses Faltblatt auch nach Hause. Es ist eine gute Anregung, in der Familie über das Sterben und das Abschiednehmen ins Gespräch zu kommen. Das gemeinsame Gebet in der Familie, wenn ein Familienangehöriger im Sterben liegt, ist vielleicht ungewohnt, kann jedoch mit den Vorschlägen, die im Faltblatt enthalten sind, leichter fallen. Ich hoffe, dass das im Advent 2013 erscheinende neue Gotteslob hier auch gute Dienste leisten kann. Jeden Samstag wird in der Kreisklinik Biberach ca. 100 Patienten von Kommunionhelfern die Kommunion gebracht. Die Frauen und Männer, die diesen Dienst übernehmen, leisten einen überzeugenden, selbstlosen, von den Patienten dankbar angenommenen Dienst ganz im biblischen Sinn der Nachfolge Jesu. Ich würde mich zusammen mit den Kommunionhelfern sehr freuen, wenn wir Verstärkung von Ihnen bekämen. Da wir an jedem Samstag acht Kommunionhelfer brauchen, stoßen wir immer wieder an unsere Grenzen. Wenn Sie Interesse haben, melden Sie sich bitte bei mir.

Johannes Walter
Pastoralreferent,
Klinik- und Polizeiseelsorger

» *Telefon: 07351-551323*
johannes@walter-bc.de

„... und plötzlich ist alles anders“

Unterstützung auf dem Weg durch die Trauer

Die Erfahrung von Verlust und Trauer bleibt niemandem erspart. Ein besonders schmerzhafter Einschnitt im Leben ist der Tod eines geliebten Menschen. Nichts bleibt dann, wie es vorher war; vieles muss neu erlebt, organisiert und eingeübt werden. Kontakte zu anderen Menschen aufzunehmen oder zu pflegen fällt vielen Trauernden schwer, und doch ist es wichtig, im Schmerz der Trauer nicht zu vereinsamen.

Magdalena Ruf, Referentin für Hospiz und Trauer, hat durch ihre langjährige Erfahrung in der Begleitung von pflegenden Angehörigen und in der Hospizarbeit erlebt, wie groß die Nöte und Sorgen der Hinterbliebenen sind. Aus diesem Bedürfnis, mehr Unterstützung anbieten zu wollen, wurde von der Caritas und dem katholischen Dekanat vor zwei Jahren die „Kontaktstelle Trauer“ auf den Weg gebracht.

Magdalena Ruf, Referentin für Hospiz und Trauer und Diakon Dietmar Schäfer

Diakon Dietmar Schäfer war viele Jahre Klinikseelsorger und hat dort ähnliche Erfahrungen gemacht: Dass Angehörige von Kranken oder Verstorbenen sich alleingelassen fühlen. Zusammen mit Magdalena Ruf gründete er in Biberach den offenen Trauerkreis, der sich jeden dritten Donnerstag im Monat im Gemeindezentrum St. Martin trifft.

In der Seelsorgeeinheit Biberach-Nord erhalten Angehörige 4 bis 6 Wochen nach dem Tod ihres Partners eine persönliche, schriftliche Einladung zu diesem Treffen. „Der Brief soll ein Zeichen der Gemeinde sein, dass er oder sie nicht alleine gelassen wird, sondern der Mensch in seiner Trauer Begleitung erfährt“, so Diakon Schäfer.

Die Gruppe ist für jeden offen, unabhängig von Konfession oder Gemeindezugehörigkeit. Es gibt Gäste, die regelmäßig kommen und immer wieder Neue - jeder mit seiner ganz persönlichen Geschichte und seinem momentanen Befinden. Es tut gut, sich mit Menschen zu treffen und auszutauschen, die auch einen Verlust erlebt haben und lernen müssen damit weiter zu leben. Geistliche Impulse und Informationen zum Trauergeschehen bilden den Mittelpunkt der Treffen. Gemeinschaft erleben beim Kaffeetrinken und im Gespräch sind fester Bestandteil. Gemeinsame kleine Unternehmungen ergänzen die Treffen.

Wie gehen andere mit der Trauer um? Welche Rituale und Besonderheiten haben andere entwickelt? Was ist normal? Was mache ich jetzt mit meiner Zeit, wenn ich jahrelang einen Angehörigen zu Hause gepflegt habe?

Magdalena Ruf und Diakon Dietmar Schäfer möchten den Trauernden vermitteln, dass Trauer zum Leben gehört und sich in vielfältiger Weise äußert. Sie begleiten diesen Trauerprozess, beobachten dessen Entwicklung und geben Denkanstöße. Gemeinsam Wege zu suchen, die durch die Trauer hindurch in ein verändertes Leben führen, ist das Ziel.

Wiebke Mahlbacher
Redaktionsteam

Offener Trauerkreis Biberach

Jeden dritten Donnerstag im Monat von 15 bis 17 Uhr, Gemeindehaus St. Martin

- *Kontakt: Pfarrbüro St. Martin, Tel.: 07351/18140*
- *Kontaktstelle Trauer: Alfons-Auer-Haus, Kolpingstraße 43, 88400 Biberach*

Ansprechpartner:
Magdalena Ruf, Caritas Biberach-Saulgau,
Tel.: 07351/5005-130
Wolfgang Preiss-John, kath. Dekanat Biberach,
Tel.: 07351/182130

Lebensbegleitung bis zuletzt

Die Hospizgruppe Biberach

Wenn man in Biberach von Hospiz spricht, dann denken wir meist zuerst an das „Haus Maria“ am Kirchplatz. Weniger bekannt ist die seit 1989 bestehende ambulante Hospizgruppe, die damals von Hedwig Maintz-Prinz gegründet wurde und der Caritas angeschlossen ist. Die Gründungsmitglieder waren ausschließlich Frauen, heute sind etwa 1/3 der derzeit 15 Ehrenamtlichen Männer. Uwe Degreif, Mitglied im vierköpfigen Leitungsteam, gab einen Einblick in die Gruppe und ihre Aufgaben.

Leitungsteam der ambulanten Hospizgruppe Biberach: v.l.n.r.: Dr. Uwe Degreif, Annette Heinzler-Merk, Christina Zinser (Koordinatorin), Christel Ladwig-Siebenbrodt

Fundierte Ausbildung zu Beginn

Das Leitungsteam ist für die Gruppe verantwortlich und organisiert die Aus- und Fortbildung der Mitarbeitenden. Es gibt einen kleinen Stellenanteil bei der Caritas, über den die Einsätze koordiniert werden. Außerdem finanziert die Caritas die neunmonatige Ausbildung für neue MitarbeiterInnen und Fortbildungsveranstaltungen. Die Ehrenamtlichen sind überwiegend berufstätig und bringen sich in ihrer Freizeit ein. Sie sind in den Gemeinden Biberach, Ummendorf, Schemmerhofen und Attenweiler tätig.

Vielfältige Aufgaben

Uwe Degreif beschreibt den Auftrag so: In erster Linie geht es um das „Da sein“, das sehr vielfältig aussieht. Angehörige, die sich an die Gruppe wenden, sollen entlastet werden. Sie können sich aussprechen oder werden unterstützt, indem sie von einem Mitglied der Hospizgruppe am Bett eines Sterbenden oder Schwerkranken vertreten werden. Oftmals ist es den Pflegenden nur auf diese Weise möglich, Besorgungen zu machen, ohne sich um ihren Angehörigen sorgen zu müssen. Die Begleitung von Schwerstkranken und Sterbenden ist selbstverständlich die wichtigste Aufgabe der Ehrenamtlichen. Vielfach werden die Mitglieder der Gruppe inzwischen auch in Pflegeeinrichtungen gerufen, wenn die Menschen dort keine Angehörigen mehr haben, die sich um sie kümmern oder wenn die Familie weit entfernt lebt. Dann übernehmen die Ehrenamtlichen die Begleitung und ersetzen ein Stück weit Angehörige.

„Da sein, dem Gegenüber das Gefühl geben, nicht alleine zu sein“ kann bedeuten, einfach nur anwesend zu sein, ohne dass es zu einem Gespräch kommt. Manche Menschen möchten oder können nicht mehr reden und ihnen genügt die Anwesenheit. Andere Menschen haben das Bedürfnis zu sprechen und finden in dem Mitarbeiter der Gruppe einen sensiblen Zuhörer. Manche können noch einmal etwas Belastendes aussprechen und dann erleichtert loslassen. Jede Begleitung, so Uwe Degreif, ist anders. Man weiß im Voraus nie, was auf einen zukommt und benötigt deshalb ein hohes Einfühlungsvermögen. Jeder Ehrenamtliche begleitet immer nur einen Sterbenden und kann sich so auf diese spezielle Begleitung einlassen.

Eigene Erfahrungen

Viele der ehrenamtlich Tätigen haben Erfahrung mit der Begleitung eines Sterbenden in der eigenen Familie gemacht. Sie haben erlebt, dass bewusstes Abschiednehmen und Loslassen hilfreich und tröstlich ist. Diese positive Erfahrung möchten sie weitergeben und anderen beistehen. Mit dieser Motivation leisten sie einen wichtigen Beistand am Ende des Lebens.

Thekla Braun
Redaktionsteam

Hilfe von nebenan

Nachbarschaftshilfe

Die organisierte Nachbarschaftshilfe ist ein kirchlicher Dienst, dessen Angebot allen Menschen offen steht, unabhängig von Alter, Geschlecht, Religion, Herkunft und Staatsangehörigkeit. Die Nachbarschaftshelferinnen sind für ältere oder kranke Menschen da, die zuhause leben und nicht mehr alle Tätigkeiten des täglichen Lebens bzw. im Haushalt selbst erledigen können. Nachbarschaftshilfe wird auch von Menschen mit Behinderungen in Anspruch genommen, die selbständig wohnen und Unterstützung im Alltag benötigen. Die Helferinnen gehen zum Beispiel mit ihnen oder für sie einkaufen oder übernehmen die Kehrwoche. Sie begleiten sie zum Gottesdienst, bei Spaziergängen oder zum Arztbesuch. Die Helferinnen unterstützen auch pflegende Angehörige, die Entlastung und Zeit für die Erledigung eigener Angelegenheiten benötigen. Ebenso unterstützen sie Familien mit kleinen und/oder behinderten Kindern, die auf kein familiäres Netz zurückgreifen können. Sie übernehmen beispielsweise stundenweise die Betreuung der Kinder. Für diese Hilfen werden sozialverträgliche Gebühren verlangt. Die Nachbarschaftshilfe erfolgt unter fachlicher Anleitung. Die Helferinnen erhalten eine Aufwandsentschädigung. Einen Teil ihres Engagements erbringen sie zusätzlich ehrenamtlich, hierzu zählen z.B. Teamsitzungen und Fortbildungen. Das Angebot ist in das Hilfenetz der sozialen Dienste am Ort eingebunden. Die Tätigkeiten werden in Kooperation mit kirchlichen, öffentlichen und privaten ambulanten Diensten erbracht. Die Einsatzleitung wird derzeit von der Katholischen Sozialstation Biberach koordiniert. Kontakt: Katholische Sozialstation Biberach, Kirchplatz 10, 88400 Biberach, Telefon 07351/1522-0

Sonja Lutz
Fachbereichsleitung St. Elisabeth Stiftung

Sie wollen sich engagieren?

Wir suchen Helferinnen auf ehrenamtlicher Basis für die Nachbarschaftshilfe. Wir suchen eine Einsatzleitung für die Nachbarschaftshilfe in Biberach im Rahmen einer geringfügigen Beschäftigung. Die Aufgabe der Einsatzleitung umfasst u.a. die Annahme von Hilfegesuchen, Planung und Koordinierung der Einsätze, sowie Begleitung und Anleitung der Helferinnen. Interessierte wenden sich bitte direkt an Frau Sonja Lutz, Telefon 07524/906-404

Wohin mit der Oma?

Zu Babyklappen gibt es verschiedene Meinungen. Die einen sagen, immer noch besser als Abtreibung, das Kind darf leben. Die Anderen sind entsetzt, wie herzlos man sein kann, so einen kleinen Wonneproppen einfach wegzugeben in eine anonyme Klappe. Es bleibt der Eindruck von Abschieben. Uns allen steht es hier ganz und gar nicht zu, zu urteilen. Es herrscht viel Not und Verzweiflung, wenn eine Mutter nach neun Monaten Schwangerschaft und der Geburt ein Kind weggibt, weil sie keine Chance für eine gemeinsame Zukunft sieht. Abschieben. Für viele kommt dieses Gefühl auf, wenn sie Angehörige in ein Alten- und Pflegeheim geben. Abgeschoben zu sein ist das Gefühl von vielen, die nicht mehr in ihrer gewohnten Umgebung sein können. Selten habe ich Senioren getroffen, die nicht lieber zuhause geblieben wären. „Wann kann ich wieder heim?“ ist die Frage bei jedem Besuch. Und eigentlich nennt sich die Einrichtung, in der sie nun sind Heim, Altersheim, Seniorenheim, Pflegeheim. Abschieben, der Wunsch spricht aus der Karikatur. Und wo bleibt da der Dank, der Respekt den Älteren gegenüber? Was wären wir ohne sie? Wir leben aus den Möglichkeiten, die sie uns gegeben haben. Was haben sie gearbeitet und investiert, weil es die Kinder besser haben sollen? Ich bin doch verpflichtet, alles zu tun, um ihre Wünsche in den letzten Lebensjahren zu erfüllen. Und wo ist hier die Grenze? Vielleicht zeigt sich im Gefühl des Abschiebens die Summe der nicht geführten, ehrlich persönlichen Gespräche, in denen die Karten auf den Tisch kommen. Das wohlgemeinte füreinander Sorgen kommt an die Grenze. Es gibt gute objektive Gründe der besseren medizinischen und pflegerischen Versorgung - und hoffentlich können die Einrichtungen unter ihrem Pflegesatzdruck dies auch einhalten - in ein Heim umzuziehen, und daneben die eigenen vier Wände und das Gefühl von Heimat. Selten gelingt wohl eine gemeinsame Entscheidung, meist ist es eine Entscheidung zwischen Kopf und Bauch. In der Beurteilung der eigenen Grenzen sind wir großzügig, „das geht doch noch, halt nicht immer, wie ich es will...“. Im Loslassen sind wir Menschen in etwas ganz Tiefem angekratzt. Das kennt aber jede und jeder von uns, egal welchen Alters. Was ist das Beste? Darauf gibt es keine eindeutige Antwort. Was mute ich dem Anderen zu? Da gibt es Verantwortung für den Anderen aber auch für mich selbst. Und oft genug gibt es nach einer Phase der Eingewöhnung die späte Einsicht „hier hab ich alles und es ist doch ganz gut“. Keine Klappe des Abschiebens, keine Ausnahme, sondern eine verantwortete Entscheidung.

Kaspar Baumgärtner
Pfarrer

Senioren in unseren Gemeinden

Seniorenfasnet in Rißegg

Senioren in Rißegg/Rindenmoos

Wenn sich ca. 50 Senioren regelmäßig am ersten Dienstag im Monat im Bischof-Sproll-Haus zusammenfinden, spricht das für sich. Hier erwartet Sie ein Nachmittag bei Kaffee und Kuchen, der generationenübergreifend gestaltet wird: im Advent kommen Grundschul- sowie Kindergartenkinder, Ministranten gestalten einen unterhaltsamen Nachmittag und Jugendliche des SV Rißegg zeigen ihr tänzerisches Können. Buntes Treiben bei der Seniorenfasnet, aber auch alltagstaugliche Informationen, Diavorträge von Reisen und Busausflüge runden das Jahresprogramm ab. Schauen Sie doch auch einmal vorbei, wir freuen uns über neue Gesichter - nicht nur aus Rißegg!

Senioren in Dreifaltigkeit

Alle 14 Tage am Dienstag-Nachmittag treffen sich Senioren um 14.30 Uhr im Gemeindehaus Dreifaltigkeit zu einem Programmpunkt mit Kaffeetrinken. Dabei werden in Präsentationen oft Einblicke in wunderschönen Fleckchen der Erde gegeben. Aber es gibt auch praktische Tipps wie etwa „Sicherheit im Hause" durch einen Polizeikommissar oder einen Besuch durch einen Kindergarten vom Mittelberg.
Einmal im Monat gibt es eine Männerwanderung für die, die eine größere Strecke und zum Abschluss ein zünftiges Vesper lieben.
Einmal im Monat wandern auch die Frauen, die abschließend zum Kaffee-Trinken gehen. Näheres im Gottesdienstanzeiger.

50 Plus Rißegg/Rindenmoos

Seit 12 Jahren unternehmen wir jeden ersten und dritten Mittwoch im Monat nachmittags eine Wanderung in der Umgebung mit anschließender Einkehr. Ganztagesausflüge, Betriebsbesichtigungen, Bergtouren, Grillfest und die Jahresabschlussfeier stehen auf dem Programm, das von verschiedenen Mitgliedern organisiert wird. Ehrenamtliche Tätigkeiten in der Gemeinde werden von uns übernommen: z.B. mit den Erstkommunionkindern Palmen basteln, Reparaturen in der Kirche, Maibaumstellen im Bürgerheim. Menschen mit unterschiedlichen Berufen, mit denen man bisher keinerlei Kontakt hatte, treffen sich bei uns. Darin sehen wir einen wichtigen Beitrag zur Eingewöhnung in den dritten Lebensabschnitt. Neue Ruheständler und Neubürger sind bei uns immer willkommen.
» *Kontakt: Georg Staudenrausch, Tel.: 07351/21213*

Seniorentreff St. Josef

Der Seniorentreff wird von Frauen und Männern ehrenamtlich organisiert und gestaltet. Dieses Leitungsteam hat durch sein Handeln und zahlreiche Gespräche die Bedürfnisse, Anliegen und Lebenssituationen älterer Gemeindemitglieder im Blick. Der Seniorenkreis in seiner derzeitigen Form wird vorwiegend von SeniorInnen „70plus" besucht. Die Treffen sind aber keinesfalls nur Kaffeekränzchen, sondern bieten mit Vorträgen und Fahrten ein abwechslungsreiches und anspruchsvolles Programm, das auch jüngere Gäste ansprechen soll. Anregungen sind grundsätzlich willkommen.
» *Kontakt: Hermann Hagel, Tel.: 07351/14987*

„Alt und Jung entdeckt sich neu“

... so lautete der Titel meiner Facharbeit während meiner Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin. In der Praxis konnte ich beobachten, wie gerade Kinder und Senioren sich Vieles geben und sich gegenseitig bereichern können. Beide Generationen nehmen meinen Beobachtungen nach die Natur und ihr Umfeld bewusster wahr. Sie achten auf Kleinigkeiten, für die Eltern im Alltagsstress oft keinen Blick haben.

Für unsere pädagogische Arbeit im Kindergarten ist die generationsübergreifende Arbeit von großer Bedeutung. Wir vermitteln den Kindern Wertschätzung älterer Menschen und sensibilisieren sie für die Besonderheiten der älteren Generation. Unsere Kinder basteln vor den großen kirchlichen Festen besonders für die Älteren aus dem Umkreis des Kindergartens kleine Aufmerksamkeiten und verteilen diese bei einem Spaziergang durch den Ort. Dabei kommt es zu schönen Begegnungen, die auf beiden Seiten Freude bringen.

Mit dem Strickkreis, der sich leider zum Jahresbeginn aufgelöst hat, gab es ebenfalls wertvolle Kontakte: Z.B. wenn die Damen des Strickkreises in den Kindergarten kamen und den Kindern das Stricken zeigten. Nach der „Arbeit“ gab es dann Kaffee und Kuchen, den die Kinder gebacken hatten; auch die Bedienung war Ehrensache der kleinen Gastgeber. Beim jährlichen Adventsliedersingen mit Großeltern und Senioren der Gemeinde platzt unsere Einrichtung immer aus allen Nähten, was uns sehr freut. Es ist schön zu sehen, wie gut sich diese Generationen verstehen und sich schätzen, je besser sie sich kennen. Ältere Menschen können den Kindern einen immensen Schatz an Wissen und Erfahrungen vermitteln und ergänzen damit unsere Arbeit als Erzieherinnen.

Für unsere Einrichtung steht fest, dass wir diese Arbeit in Zukunft noch intensiver ausbauen möchten. Wir sind auf der Suche nach neuen Kooperationen mit älteren Menschen, um das große Loch, das der Strickkreis hinterlassen hat, wieder zu füllen. Kinder sind neugierig und dankbar für alles, was man ihnen zeigt. Vielleicht hat so mancher Mitbürger ein Hobby, das er unseren Kindern vorstellen möchte? Wir würden uns sehr freuen!

Christina Adamski
Leiterin Kindergarten St. Gallus, Rißegg

Lebendige Gemeinde

Termine im Überblick

KINDER & JUGEND

Kinderkirche
Die Kinderkirche findet jeweils um 9:30 Uhr im Gemeindehaus St. Josef an folgenden Sonntagen statt: 05.05.; 16.06.; 14.07.; 22.09.; 20.10.; 17.11. Monatlich treffen sich sonntags um 9:30 Uhr Kinder ab ca. 3 Jahren mit ihren Eltern im Untergeschoss des katholischen Kindergartens St. Gallus. Nächste Termine: 05.05.; 16.06.; 07.07.; und 22.09.
» *St. Josef, St. Gallus*

Bibelentdecker
Jeweils einmal im Monat in den Sonntagsgottesdiensten gehen Kinder zwischen 3 und 10 Jahren auf Entdeckungsreise im Sonntagsevangelium. Sie treffen sich in der Kirche und gehen zum Wortgottesdienstteil ins Gemeindehaus. Termine: 05.05.; 16.06.; 15.09.
» *Zur Hl. Dreifaltigkeit*

Schulgottesdienste
Folgende Schülergottesdienste für die Schüler der Birkendorf-Grundschule sind geplant: 12.07. um 11:15 Uhr; 24.07. um 09:00 Uhr; 11.09. um 09:00 Uhr.
» *St. Josef*

Schulanfänger
Im Familiengottesdienst am 30.06. um 11 Uhr werden die Schulanfänger der Kindergärten Albert-Hetsch und St. Michael gesegnet.
» *Zur Hl. Dreifaltigkeit*

Ostseefreizeit
Verabschiedung der Ostseefahrer ist am 26.07 um 17 Uhr am Unteren Gemeindehaus.
» *Zur Hl. Dreifaltigkeit*

Faro-Theater
Das Faro-Theater führt am 26.09. das Stück „Ich glaub mich küsst ein Schwein“ in der Aula der Mittelberg-Grundschule auf. Es ist für Kinder ab 4 Jahren geeignet.
» *Zur Hl. Dreifaltigkeit*

Firmung
Domkapitular Matthäus Karrer spendet am 06.07. um 10 Uhr Jugendlichen von Dreifaltigkeit, Rißegg und Ringschnait das Sakrament der Firmung.
» *Zur Hl. Dreifaltigkeit*

FAMILIE

Familiengottesdienste
Beginn jeweils um 9:30 Uhr am 09.06.; 07.07. (mit den Schulanfängern); 29.09.
» *St. Josef*

Stehkaffee
immer im Anschluss an den Gottesdienst im Gemeindesaal St. Josef: 05.05.; 09.06.; 07.07.; 29.09.; 20.10.
» *St. Josef*

Gemeindefrühstück
Jeweils sonntags von 9:00 bis 11:00 Uhr: 05.05.; 09.06.; 07.07.; 06.10.; 03.11. im Gemeindezentrum.
» *St. Martin*

Christi Himmelfahrt
Gottesdienst und Öschprozession am 09.05. um 9:30 Uhr in Hagenbuch. Der Gottesdienst wird von den Pfadfindern und dem Kirchenchor gestaltet. Anschließend gemütliches Beisammensein.
» *Gesamtkirchengemeinde*

Gemeindefeste
St. Gallus Rißegg am 09.05., Beginn um 9:00 Uhr mit dem Gottesdienst am Kindergarten.
Das Gemeindefest Zur Hl. Dreifaltigkeit beginnt am 09.06. um 10:30 Uhr mit dem Gottesdienst.
Am 08.09. feiert St. Josef das Kirchweihfest. Beginn mit dem Gottesdienst um 09:30 Uhr.

Fronleichnam
Das Fronleichnamsfest wird wieder auf dem Marktplatz gefeiert. Beginn um 9:00 Uhr, anschließend Prozession und Abschluss in der Kirche
» *Gesamtkirchengemeinde*

Fußwallfahrt
Abmarsch zur Wallfahrt zur Guten Beth (Reute) ist am 06.07. um 4:45 Uhr am Paradiesle. Rückfahrt mit der Bahn. Nähere Informationen im Pfarramt.
» *Zur Hl. Dreifaltigkeit*

Kaffeetafel
Auf offener Straße treffen sich am 07.07. um 15:00 Uhr evangelische und katholische Christen zwischen Bonhoeffer- und Dreifaltigkeitskirche zur ökumenischen Kaffeetafel. Bitte nach Möglichkeit Tisch und ein paar Stühle sowie Kaffee und Kuchen mitbringen.
» *Zur Hl. Dreifaltigkeit*

Herbstwanderung
Die Herbstwanderung des Familienausschusses für alle, die Freude an der Gemeinschaft haben, findet am 01.09. statt.
» *Zur Hl. Dreifaltigkeit*

Gottesdienst mit Kindergarten St. Michael
Am 29.9.ist um 11 Uhr ein besonderer Gottesdienst, mitgestaltet vom Kindergarten St. Michael.
» *Zur Hl. Dreifaltigkeit*

Weißwurstfrühstück
mit Bücherflohmarkt und Verkauf der Arbeiten des Strickkreises ist

am 20.10. nach dem Gottesdienst im Gemeindehaus.
»*Zur Hl. Dreifaltigkeit*

ERWACHSENE

Ökumenischer Valence-Austausch
Von 8. bis 12. Mai sind unsere Freunde aus Valence in Biberach zu Besuch.
»*Gesamtkirchengemeinde*

Bischof zu Besuch
Bischof Dr. Thomas Elavanal aus Mumbai/Indien kommt am 12.5. nach Biberach, um in St. Martin über sein Straßenkinderprojekt zu informieren und Dank zu sagen. Er feiert um 11 Uhr und 19 Uhr Gottesdienst mit der Gemeinde. Um 12 Uhr findet ein Stehempfang im Gemeindezentrum St. Martin statt.
»*St. Martin*

Ökumenisches Bibelgespräch
Der Gesprächskreis trifft sich monatlich donnerstags um 19:30 Uhr im Gemeindehaus: 20.06.; 25.07.; 19.09. und 17.10.
»*Zur Hl. Dreifaltigkeit*

Ökumenischer Gesprächskreis
Der Gesprächskreis trifft sich monatlich donnerstags um 19:30 Uhr im Gemeindehaus: 20.06.; 25.07.; 19.09. und 17.10.
»*Zur Hl. Dreifaltigkeit*

SENIOREN

Die Senioren treffen sich in St. Josef am 07.05. (14:00 Uhr); 04.06.; 09.07. (17:00 Uhr); 03.09. und 08.10 (14:00 Uhr). Auf dem Mitelberg findet das Treffen vierzehntägig am Dienstagnachmittag im Gemeindehaus Dreifaltigkeit statt. Beginn, soweit nicht anders vermerkt: 14:30 Uhr
»*St. Josef; Zur Hl. Dreifaltigkeit*

KIRCHENMUSIK

Kirchenchor
Der Kirchenchor gestaltet am 05.05. die Maiandacht um 18 Uhr in Dreifaltigkeit.
»*Zur Hl. Dreifaltigkeit*

Kirchenchor
Am 05.05. findet um 19 Uhr eine Maiandacht mit dem Kirchenchor statt.
»*St. Josef*

Konzert
Am 16. 06. findet um 18 Uhr in St. Josef ein Konzert des Kirchenchors zusammen mit dem Chor „Incogniton“ statt.
»*St. Josef*

St.-Martins-Chorknaben
Jahreskonzert am Sonntag, 30.06. um 17 Uhr in der Stadtpfarrkirche
»*Gesamtkirchengemeinde*

Tromposi
Sonntag, 11.08. um 17 Uhr in der Stadtpfarrkirche
»*Gesamtkirchengemeinde*

VERBÄNDE & GRUPPEN

Kleider- und Papiersammlung
für die Mission am Samstag, 28.09. von 9 – 12 Uhr.
»*Gesamtkirchengemeinde*

Baby- und Kinderbazar
Am 12. Oktober ist der Baby- und Kinderbazar im Gemeindehaus Dreifaltigkeit.
»*Zur Hl. Dreifaltigkeit*

Einsam oder Gemeinsam
Alle allein lebenden Menschen sind zu einem offenen Treffen an jedem letzten Sonntag im Monat von 15 bis 17 Uhr eingeladen. Treffpunkt: Gemeindezentrum St. Martin.Kontakt: Diakon Damian Walosczyk. Tel.: 07351 18 140. Die nächsten Termine: 26.05.; 30.06.; 28.07.; 29.9.; 27.10.; 24.11.
»*Ein Angebot der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen Biberach*

Meine Lieblingsbibelstelle

Mein Lieblingsbibelwort? Da beginnt es zu sprudeln...Mir wird bewusst, dass es in über drei Jahrzehnten meines Erwachsenenalters verschiedene Bibelworte gab, die mich angesprochen haben. Ja, so war das: nicht ich habe mir ein Bibelwort ausgesucht, sondern das Wort hat mich angesprochen, gepackt, ergriffen. Und ich habe es in der jeweiligen Lebensphase, in der ich gerade (fest-) steckte, erlebt.

Das begann mit einem Wort, das meine tiefe Sehnsucht nach Ruhe und Sinnerfahrung berührte. In den Alltag umgesetzt (tägliche stille Zeit mit dem Tagesevangelium), führte es zu dem versprochenen Aufatmen und zu tiefer Freude.

- Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken (wörtlich: aufatmen lassen) (Mt 11,28).
- Wir wissen, dass bei denen, die Gott lieben, alles zum Guten zusammenwirkt (Röm 8,28).
- Sucht zuerst Gottes Reich und seine Gerechtigkeit, dann wird euch alles andere dazugegeben (Mt 6,33 und Lk 12,31).
- Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten und wir werden Mahl halten, ich mit ihm und er mit mir (Offb 3,20).

So wuchs mein Vertrauen und die Entscheidung, aus der Beziehung zu Gott zu leben. Ich sah mich gerufen, umzudenken und loszulassen. Dabei bemerkte ich Widerstände bei mir selbst und in meiner Umgebung. Heute bin ich überzeugt, dass der Geist Gottes voll Kraft ist und dass die Frohe Botschaft wahr ist. Was kann es Besseres geben, als dankbaren Herzens gelassen und zuversichtlich vor Gott seinen Lebensweg zu gehen? Denn: Gott kann auch auf krummen Linien gerade schreiben.

Ute Drechsler

Impuls

Wandern

Ich gehe
auf einsamen Wegen

im Kopf
schwirren tausend Gedanken –

sie alle wandern mit.

Ich gehe und gehe
gleichmäßig
Schritt für Schritt

und lasse alle Gedanken zurück.

Meine Füße gehen weiter
doch ich halte still –

ich finde zu mir

und bin für Augenblicke
ganz nahe bei DIR.

Katharina Wagner